



Die rumänischen Karpaten: urtümliche Landschaft, so weit das Auge reicht

Europas wilde Weiten

Urwälder und Berge, Bären und Wölfe: Die Karpaten locken mit ganz viel Natur. Und werden zum begehrten Ziel für Touristen

Stille. Keiner redet oder bewegt sich. Wie versteinert starren alle mit zusammengekniffenen Augen ins Halbdunkel der Lichtung und warten – auf den Bären.

Es sind keine Jäger, die auf den Hochsitz geklettert sind, sondern Touristen, die in den Karpaten mit dem Kameraobjektiv den Bären ins Visier nehmen. In den Wäldern Rumäniens leben noch etwa 6 000 Braunbären in freier Wildbahn und stellen damit die höchste Population in ganz Europa. Rund 40 sind es allein im Stramba-Tal in den Südkarpaten. Kein Wunder – besitzt Rumänien doch so viel ungestörte Natur wie kaum ein anderes Land in Europa. Die Karpatenwälder mit ihren Mineralquellen sind nicht nur die Heimat von mehr als einem Drittel aller europäischen Wölfe, Bären und Luchse, sie sind auch eines

der letzten Gebiete, die noch echte Urwälder zu bieten haben.

13 Nationalparks, drei Biosphärenreservate und 14 Naturparks schützen dieses Naturjuwel Europas und sind beliebte touristische Ziele geworden. Das kann auch Katharina Kurmes bestätigen. Sie stammt aus Göttingen, lebt aber seit 15 Jahren mit ihrem Mann in Magura. In dem Karpatendorf auf 1 000 Meter Höhe mitten im Nationalpark Piatra Craiului, zu Deutsch auch Königstein, betreiben sie die Pension „Villa Hermani“. Sie bieten abendliche Fahrten ins Bärengebiet an, organisieren Wanderungen, im Winter auch mit Schneeschuhen, Kletter- oder Mountainbike-Touren und Tierbeobachtungen. Neben Braunbären sind auch Wölfe und Luchse zu Hause im Königstein.

Touristenzahlen steigen

Das Interesse an Barentouren habe deutlich zugenommen, erzählt Kurmes, „pro Jahr haben wir etwa 1 000 Naturfans auf dem Hochstand“. Das war nicht immer so. „Anfangs haben uns die Verantwortlichen in der Forstverwaltung nicht ernst genommen, die

Bären seien doch zum Abschuss da.“ Erst als sie gemerkt hätten, dass die Bärenbeobachter weniger Aufwand, dafür mehr Einnahmen brachten, hätten sie umgeschwenkt. „Und heute sind wir im Reiseführer ‚Lonely Planet‘ drin“, sagt sie. Naturerlebnisse im Königstein-Gebirge zählen zu den Höhepunkten eines Karpatenurlaubs, dabei sind weitere Sehenswürdigkeiten ganz in der Nähe.

Rumänien sei längst kein Geheimtipp mehr. Es habe sich innerhalb der vergangenen zehn Jahre zum ernsthaften Mitbewerber der klassischen deutschen Urlaubsziele



Freie Wildbahn: In den Wäldern Rumäniens leben 6 000 Braunbären



Die schottischen Highlands: mystische Berge, die jeden Naturliebhaber fesseln

am Mittelmeer entwickelt, heißt es in einer Mitteilung der Urlaubsmesse CMT in Stuttgart, die in diesem Jahr Rumänien als Partnerland präsentierte.

Garten der Karpaten

So besuchten 2013 fast 450 000 Deutsche das Land und mehr als acht Millionen Touristen insgesamt. Tendenz steigend. „Die meisten deutschen Gäste kommen aus Baden-Württemberg und Bayern, gefolgt von Rheinland-Pfalz“, sagt Adina Secara, Generaldirektorin für Deutschland und die Schweiz beim Rumänischen Touristenamt. Rumänien sei der „Garten der Karpaten“ und hätte auch sonst touristisch viel zu bieten: Moldauklöster, Kirchenburgen, mittelalterliche oder Barockstädte. Und eben auch unberührte Natur und wilde Tiere in den Karpaten.

„Kein Blitzlicht und ab sofort keine Geräusche mehr“, schwört Katharina Kurmes deshalb auch ihre Besuchergruppe auf dem Hochsitz ein, der versteckt zwischen Hainbuchen, Buchen, Fichten, Gebüsch und Hölundersträuchern am Rande der Lichtung steht. „Pssst, Bär von links“, flüstert die Touristenführerin. Und tatsächlich: Vorsichtig nähert sich ein Schatten, verharret, beobachtet die Lichtung und verschmilzt mit den Bäumen am Rand der Lichtung. *bg/ar*

Der Urwald von nebenan

- Es ist der letzte echte Flachland-Urwald Europas: der **Białowieża-Nationalpark** in Polen und Weißrussland. Denn der Wald ist seit fast 800 Jahren nahezu von allen menschlichen Einflüssen unberührt geblieben. Besucher erleben dort, wie der einstige Waldkontinent Europa aussah, bevor er in Nutzland umgewandelt wurde.

- Biosphärenreservat, Weltnaturerbe und wertvolles Vogelparadies in Spanien: der Nationalpark **Coto de Doñana** in Andalusien. Dünen, Busch- und Marschland sowie eine Millionen Jahre alte Sumpflandschaft bieten Tausenden von Zugvögeln eine Zwischenstation auf ihrem Weg nach Afrika oder sogar ein Winterquartier und machen den Park zu einem beliebten Ausflugsziel für Tier- und Naturliebhaber gleichermaßen.

- Loch Ness, Schlösser, Whisky – dafür sind die schottischen **Highlands** bekannt. Abseits ausgetretener Pfade locken die wilden Seiten mit mystischen Bergen, Wasserfällen, Flüssen, rauen Küsten und den berühmten Lochs. Eine Landschaft wie geschaffen für eine vielfältige Tierwelt. Adler, Seevögel (z.B. Papageientaucher), Marder oder Rotwild begegnen Wanderern oft, auch Delfin- und Walbeobachtungen werden angeboten.



Tisch für zwei

Sie wünscht Gnocchi

Für meine Eltern existierten musikalisch nur die Beatles. Wehe, ich erwähnte, dass es auch Nirvana gab ... Das passierte mir mit 14. Sie seufzten einträchtig. Ich war eben ein ahnungsloser, schwer kultivierbarer Junge. Ein Lied von den Beatles gefiel mir aber doch: *When I'm Sixty-Four*. Die Vorstellung, dass zwei Leute in dem Alter noch zusammen sind, ja, dass sie sich immer noch lieben und

» Du musst mir aber sagen, mit welcher Soße begehren, schien mir unrealistisch, aber schön. Ich kam drauf, als Lena erkrankte. Plötzlich

ging nichts mehr bei ihr. Ich machte das Fläschchen für Felicitas, fütterte die Waschmaschine, hängte Wäsche im Wohnzimmer auf, besorgte Arznei, bereitete das nächste Fläschchen sowie Wadenwickel für Lena – und dabei ging mir diese Melodie nicht aus dem Kopf: „Will you still need me, will you still feed me, when I'm sixty-four?“ Lena war kein einfacher Patient. Erst hatte sie gar keinen Appetit. Dann wollte sie Toblerone, verwarf die Idee aber mit der Bemerkung: „Du willst mich ja nur mästen!“ Schließlich wünschte sie Gnocchi.

„Da musst du mir aber sagen, mit was für einer Soße ...“, gab ich unsicher zu bedenken. „Unsere Soße, Schatz!“, kam es aus dem Bett. „Und die geht wie?“ „Du musst doch unsere Soße kennen!“ „Das ist sonst eher dein Gebiet ...“ „Knoblauch gehackt, Schinken gewürfelt, Olivenöl, Käse ...“, knarzte es genervt vom Krankenlager. „Was für ein Käse denn?“, fragte ich. „Ach, ich hab überhaupt keinen Hunger“, winkte sie ab. Dabei hätte ich sie gern gefüttert, jetzt und immerdar. *rwo*